

**Die Krankenkasse**

Von Erich Weinetz

Die Frau sagt: „Hör mal, alter Junge,  
Du fällst die leise Zeit so ein! —  
„Ja, weißt du, Frau, mit meiner Lunge,  
Da muß was nicht im Ordnung sein!

„Ich werde jeden Tag kippten!  
„Da geh doch mal zum Doktor, Mann! —  
„Das kost doch fünfzig Pfennig, Mutter,  
Die man ja schwer entbehren kann!“

Er geht, das leute in der Tasche,  
Und lauft sich einen Kräuterknecht.  
Er steht vor dem Arzt. Ist grau wie Asche  
Der Arzt sagt: „Das scheint Ihnen zu sein!“

Vor allem essen Sie mal tüchtig!  
Biel Butter, gutes Fleisch und Speck!  
Auch Lust und Sonne sind sehr wichtig.  
Im Frühjahr sind Sie darüber weg!“

Er schlepppt sich heim. „Na, sieht du, Mutter,  
Der Doktor friegt die Sache raus!  
Mir fehlt doch gar nichts Fleisch und Butter,  
Dazu ein lustiges Sommerhaus!“

Nun, Mutter, lauf mal ein und sohe  
Mit täglich Huhn mit Butter dran,  
Was man für zwanzig Mark die Woche  
Sich ohne weiteres leisten kann!“

Er lag im Bett. Nach vierzehn Tagen  
Kam auch der Doktor angespaziert  
„Na, hat die Kost denn angefangen? —  
„Ich hab' sie noch nicht ausprobiert!“ —

„Na, Mann, wenn Sie nicht hören wollen...“  
„Das kann! Doch hätten Sie mir nur  
Das nötige Geld verschreiben lassen!  
Ich danke herzlich für die Kost!“

Vier Wochen später hieß ein Wagen.  
Vier schwarze Männer sah man stehen.  
Sie haben ihn hineingetragen  
Da braucht kein Arzt mehr hinzugehn!“

Doch weiter blühten die Krankenkassen  
In seinem riesengroßen Haus;  
Da streicht nur ein Kanzler gelassen  
Den Namen eines Mitglieds aus.

**Die kleinen Diebe hängt man . . .**

In Dresden wurden fünf junge Burschen festgenommen, die in Dresden zahlreiche Ladeneinfäße verübt hatten. 15 Einbruchsdiebstähle sollen ihnen bereits nachgewiesen sein.

**Gärtliche Einmarktlücke im Grenzgebiet**

Im lächlich-böhmischem Grenzgebiete tauchen immer wieder gefälschte Ein- und Dreimarktlücke auf die, nach der Herstellung zu schließen, nicht aus der Kreidiger Werkstatt stammen können. Es scheint, daß außer der ausgehobenen Kreidiger Werkstatt noch eine andere besteht.

**Marxistische Arbeitsschule Dresden**

Heute Donnerstag 19.30 Uhr beginnt in der Privatschule von Ludwig, Rosenstraße 30 (zwischen Ammon- und Maternistraße), der Kursus Kunst und Literatur. Lehrer: Griebel, Kaltsohn, 7 Abende. Kein Genosse sollte diesen Abend versäumen, sich einmal mit den Problemen der Künste zu beschäftigen: Malerei, Bildhauerei, Literatur, Film, Radio.

**Bon der Gewobag ermittelt . . .****Trotz sozialdemokratischer Aufsichtsräte!**

Die Gewobag, die seit einiger Zeit die Mieten brutal in die Höhe schießt, läßt alle diejenigen herausheben, die zur Zahlung der hohen Mieten nicht imstande sind. Ein zwölfjähriges Kind, das eine solche brutale Herausziehung erlebte, schreibt uns folgenden erschütternden Brief:

„Als wir in die Wohnung der Gemeinnützigen Wohnungsbau AG zogen, mußten wir 54 Mark Miete bezahlen. Wir wohnen über 1½ Jahre jetzt drin aber die Miete wird immer höher. Wir können es jetzt kaum noch aushalten, da mein Vater paarmal im Krankenhaus lag.“

Die Gewobag ist ein „Arbeiterunternehmen“. Im Aufsichtsrat sind 2 Sozialdemokraten, Röhl und Friedrichs. Weil sie so viel Geld kriegen, müssen die Arbeiter bluten. Gerade deswegen sind die Mieten so hoch. Wer das viele Geld für Miete nicht bezahlen kann, liegt der Strafe. Was dann mit ihm wird, ist den SPD-Bonzen egal.

Mein Vater ist schwer krank. Aber auch unsere Familie (Eltern und 3 Kinder) hat man auf die Straße gejagt. Als das Möbelauto kam, waren 4 Dienstmänner, 1 Sipo, 1 Betriebsrat der Gewobag und 1 Gerichtsnotar dabei. Wie sie alles ausgeräumt hatten, legte der Betriebsrat scheinheilig: „Wir tun es leid, daß ich Sie austreiben muß, aber es ging nicht mehr!“ Ich hätte schreien können vor Wut.

Die Ärztin legte zu meiner Mutter: „Was muß Ihnen eine neue Wohnung suchen Sie sich eine alte Wohnung! Wenn wir diese Zustände abhauen wollen, müssen wir es machen wie die Russen. Sie haben die Ausbeuter und Arbeiterverräte zum Teufel gesagt.“ (2137)

**Klammer am Wettinerplatz  
das untere Feststellungen bestätigt**

Dr. Bührer, der sozialdemokratische Finanzdezernent und Bürgermeister der Stadt Dresden, hat kurzlich eine Rede vor der Kaufmannschaft gehalten, über die die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ schrieben, daß sie die Ablehnung von all dem bedeute, was die SPD bisher zum Leitziel ihrer Kommunalpolitik gemacht habe.

Wir hatten an die Ausführungen Dr. Bührers ein wenig proletarische Kritik, Kritik vom Klassenstandpunkt

**Arbeiterstimme**

Jg. 6. Jahrgang — Fortsetzung bei WFT

Str. 236

**Motto der Tagung der Kinderreichen****„Geht ungezählte Kinder in die Welt!“  
Propagierung des sinnlosen Kindergebärens statt Kampf gegen § 218**

Die Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen stand unter dem Motto: „Weg von dem Zweck oder gar Null-Kinder-System! Geht ungezählte Kinder in die Welt! Rettet die deutsche Familie vor dem zerstörenden Einfluß des aus dem Osten kommenden Bolschewismus!“

Das kam in allen Reden der Prominenten des Bundes zum Ausdruck. Wenn man auch ab und zu den Eindruck erwecken wollte, daß die Hauptaufgabe des Bundes bei der „Kampf“ um Steuererleichterungen war, für die finanziell mehr beanspruchten Kinderreichen-Familien, so trat doch immer wieder die Propagierung der Produktion von Konsumgütern für das deutsche „Vaterland“ (wie: neudeutscher Imperialismus) in den Vordergrund. Dort, wo von den wirtschaftlichen Erleichterungen und Beihilfen durch den Staat gesprochen wurde, verloren die herzen Reichen, über den Weg zur Erfüllung vieler Forderungen der Kinderreichen zu sprechen. Sie appellierte nur an das Gefühl der Angst und ver sprachen dafür, daß sich die Kinderreichen ihrer Verantwortung dem Staate gegenüber stets bewußt sein würden. Die Regierung sollte den deutschen Volkes die Hoffnung auf neue Ausdehnungsmöglichkeiten widergeben. Außerdem vertraten sie die Interessen der Landarbeiter, die billige Arbeitskräfte brauchen, und deshalb das Überangebot an Landarbeitern erhalten und die Abwanderung der jungen Kleinbauernsöhne nach der Stadt verhindern wollen. Diese Interessen vertritt der Bund der Kinderreichen durch keine Forderung der Bevorzugung der ländlichen Siedlungen. Offizielle Begründung: Die Wiege der Familie und der Volkstrost ist das Land, darum...

Kein Wunder, daß unter „hochdeutscher“ Oberbürgermeister Blüher und der lächliche Jungenminister Dr. Richter dem Bund die Empathie der Stadt-, Landes- und Reichsregierung ausdrückten. — Heider befindet sich im Reichsbund der Kinderreichen

noch ein ungeheuer großer Proletatsproletarier Element, glauben, der Bund habe Interesse daran, die wirtschaftliche Lage der Kinderreichen, die unter der kapitalistischen Wirtschaftsweise am schlimmsten zu leiden haben, zu bessern. Aber sie müssen erkennen, daß der Bund dort, wo er wirklich einige geringfügige Verbesserungen durchgeht hat, dies nur tut, um den Anteil zum linken und vorwärts gerichteten Kindergesetz zu erhalten.

Wir Kommunisten wissen, daß die Forderungen der Kinderreichen nicht die Forderung nach Kinderreichtum ist, berechtigt sind, und die Kommunistische Partei war immer die einzige die sich für diese berechtigten Forderungen tüchtig eingesetzt hat. Und darum sollten die Kinderreichen-Arbeiter erkennen, wohin sie gehören. Nicht in die Reichen derer, die rufen: „Auf zum Kampf für älterernde deutsche Sitten für Deutschlands Hoffnung und Zukunft“, sondern hinein in die Reihen des für eine freie Zukunft kämpfenden Proletariats mit seiner Führerin, der Kommunistischen Partei! Er ist in einem sozialistischen Deutschland wird Kinderreichtum nicht eine schwere finanzielle Last bedeuten, sondern erst dann wird ein voller Ausgleich der sozialen Lasten zwischen Kinderreichen und Kinderarbeitern stattfinden. Erst in einem Sowjetdeutschland, in dem der „familienfeindliche Bolschewismus“, d.h. die Partei der Werkträger, aller Ausgebeuteten und Entrichteten, die Macht erobert haben wird, wird auch die Freude am Kind wieder wachsen, weil die Arbeiter und Arbeiterrinnen freiwillig, durch keinen § 218 gesperrt, Kinder in die Welt bringen werden, weil sie nicht um die Zukunft ihres Kindes besorgt sein müssen, weil die Gesundheit und die wirtschaftliche Existenz der Kinder gewährleistet sein wird, weil sie wissen werden, daß sie nicht Kanonenmutter für die Interessen der Kapitalisten gegen ihre eigenen proletarischen Interessen schaffen, sondern Bau meister für eine bessere Zukunft, Führer und Befreier des von ihnen begonnenen Werkes.

**Es gibt nur zwei Wege:****Proletarischer Klassenkampf oder Untergang!****Ein steilenloter Kaufmann dichtet das Lied der Restauration**

Nachstehende kleine Erzählung entnahmen wir unserm Chemiker Bruderorgan, dem „Kämpfer“. Die dort wiedergegebene Stimmung eines stellungslosen Angestellten ist für breite Kreise dieser Besitzerungsabsichten typisch.

Ohne das genügende Klassenbewußtsein raten sie in allerhand sentimentale Versprechungen hinzu, die oft mal im Kreis des einzigen Ausweg seien losen.

Hier einzutreten und aufzutreten zu wollen, ist revolutionäre Pflicht.

Eine Jugendgenossin sendet uns einen gedruckten Handzettel. Die Mutter des Mädels bat das Dokument einem stellungslosen Kaufmann für einige Pienize abgenommen, auf den Käthenbach gelegt. Die junge Genossin nahm das Papier mit Antrag für eine Diskussion bei der Mutter, die der politischen Arbeit ihres Mädels noch so halb ablehnend gegenübersteht. Was sollte der erwerbslose Kaufmann der Proletariermutter sagenlassen? Ein Gedicht, 20 Zeilen, Pseudonym darunter und — „Abtrot verboten“!

Dieses Gedicht,越 besser die Verse, hörte der Kaufmann X vielleicht wenige Tage nach seiner Entlassung in sein Notizbuch geschrieben. Seine Hoffnungen, Arbeit zu bekommen, zerrannen täglich mehr.

Vor dem Arbeitsamt wurden kommunistische Flugblätter verteilt — Demonstrationen formierten sich. Männer und Frauen

in abgetragenen Kleidern zogen vor die Betriebe — Kommunistische Redner sprachen zu den Mäusen, forderten auf zum Kampf gegen das kapitalistische System, dessen deutlichster Ausdruck die Massenarbeitslosigkeit ist. Der Kaufmann X dachte nur mit halbem Ohr hin, lauspte einmal auch den „Kämpfer“, empörte sich innerlich über die schamlosen Vertrütelungen sozialdemokratischer „Führer“; aber — im stillen hoffte er doch, er könne sein Schicksal meistern durch seine persönliche Intelligenz, könne nach „eigener Faßon“ herauskommen aus dem Elend.

Nach langen Grübeleien — die verschiedensten Pläne wurden verworfen — griff unter „eigener Faßon“ beschreibender Klassen genossen nach seinem Notizblatt. — Wenige Tage später kamen die Blätter von der Druckerei, und der erwerbslose Kaufmann ging von Haus zu Haus, von Türe zu Türe. Wie ist es zu lesen in dem Gedicht „Das Leben von heute“, das unser ins Proletariat gehörte Kaufmann schamhaft feilbietet?

„Er hettet als Rot, die ihn dazu zwinge,  
doch mancher nur trocken Brot ihm bringt.  
Und wenn das Gesetz ihm ergreift noch,  
dann sperrt man ihn ein ins dunkle Loch.“

Erfahrung des Klassencharakters der kapitalistischen Gesellschaft; aber — noch hat unter bedrängter Freunde keine Verbündete, noch kann er nicht den Schritt zum Kampf gehen. So bedenkt er sich und resigniert:

„— zu schwach, mit dem Elend zu ringen,  
es wär’ besser, der Tod wird’ Erlösung bringen . . .“

Die KZ-Genossin verstand es, an die Stimmung ihrer Mutter anzuknüpfen: „Sollen wir wohl alle so eine ‘Erlösung’ erleben? Das könnte den Besitzenden so passen. Nein! Die Arbeiter müssen alle zusammenziehen; wir Arbeiter müssen kämpfen, wollen wir nicht untergehen; kämpfen unter Führung der Kommunisten!“

Die Arbeiterin gab dem Drängen ihres Mädels nach am Abend ging sie das erste mal in eine kommunistische Versammlung. Dort sprach die Jungkommunistin in der Diskussion wies darauf hin, jene verzweifelnden Menschen stärker noch als bisher aufzulösen, zu bearbeiten, für die KPD zu gewinnen. Die heute noch — wie der Kaufmann X — allein den Weg gehen wollen.

In der öffentlichen Versammlung waren mehrere Personen anwesend, die das gleiche Schicksal hatten wie unser erwerbsloser Kaufmann mit dem Gedicht. Das nächstmal wird auch er mit dabei sein!

Die Kommunisten ringen um jeden Ausgebeuteten, vom Kapitalismus unterdrückten Klassengenossen. Unter den roten Fahnen Lenins mugt die einheitliche Klassenkampffront des Proletariats geschmiedet werden. Zwei Wege: kämpfen oder untergehen — ist die Frage klar gestellt.

Wer sich nicht selbst aufgehen will, der muß mit der KPD für ein freies sozialistisches Deutschland ringen!

**Aufmarsch an die Schwemmfanalation und was da et nicht veräumt werden darf . . .**

Bei dem Anschluß von Grundstücken an die Schwemmfanalation werden erfahrungsgemäß die zur vorübergehenden Erholung der Arbeit aufgestellten Klostertürme nicht immer ordnungsmäßig entfeert und gereinigt, auch mitunter verstreichen Familien gemeinsam zur Benutzung überwiesen. Der Rat zu Dresden hat Vorlesungen verhängt, in denen zur Verhütung der Weiterverbreitung von Krankheiten bestimmt wird. Die Unternehmer der Anschlußarbeiten haben rechtzeitig für jeweils unbekanntbare Aborte Klostertürme in der erforderlichen Anzahl, und zwar für jede Familie mindestens einen gesonderten Eimer, bereitzustellen. Die Unternehmer haben für rechtzeitige Entfeerung und gründliche Reinigung der Eimer sowie dafür zu sorgen, daß zur Vermeidung von Verwechslungen jeder Eimer mit einer deutlich erkennbaren Beschriftung in einem vereinbarten Nummernschieben wird. Bevor die Eimer an andere Familien zur Benutzung weitergegeben werden, sind sie mit Kreisselserlöschung gründlich auszuwaschen.

**Achtung, Schmutzkübel!****Werft den „sozialen Aufklärer“ ins Feuer**

Seit einigen Tagen verbreitet ein Verein für soziale Aufklärung aus Dresden — der sogar zu feige ist, eine Adresse anzugeben, und nur ein Polizei benennt — an die Betriebsräte regelmäßige Flugblätter und „Aufklärungschriften“. Nach dem Inhalt der Flugblätter handelt es sich um Material, das von den Unternehmern zum Kampf gegen die Solidarität der Arbeiter“ gegen die „Solidaritätskomitees“ gegen die Organisationen der Arbeiter und gegen Sowjetdeutschland geht. Betriebsräte, die sich irgendwo in den Dienst dieser sonderbaren „sozialen Aufklärung“ stellen, begehen das schwerste Verbrechen an ihren Kollegen und an ihrer Klasse.

**Die Arbeiterstimme dein Kampfgenosse!**

Bestelle sie noch heute/Fordre Nachlieferung abl.Okt./Bei unseren Kolporteur und Verlag, Güterbahnhofstr. 2